

Thesenpapier

der Freien Projektgruppe zum

50. OPEN OHR FESTIVAL

17. – 20. Mai 2024

Zitadelle Mainz

Kunst, Kritik, Krawall

Das OPEN OHR Festival wird 50! Zu diesem Anlass wollen wir uns mit der Grundidee des OPEN OHR beschäftigen: Zum 50. Mal werden auf dem Festival mit Hilfe von Kunst – durch Musik, Kabarett, Filme, Theaterstücke und weitere künstlerische Darbietungen – drängende Fragen der aktuellen Gesellschaft diskutiert. Nur Kunst selbst war noch nie Thema des OPEN OHR – höchste Zeit, dies zu ändern! Deshalb fragen wir uns, was Kunst und Kultur für unsere demokratische Gesellschaft leisten können und ob wir genug für die Kunst tun. Wir sind davon überzeugt, dass Kunst und Kultur unserer demokratischen Gesellschaft helfen können, sich mit den vielen aktuellen Krisen auseinanderzusetzen. Denn nur eine starke Gesellschaft, eine Gesellschaft, die sich weiterentwickelt und optimistisch in die Zukunft blickt, kann die Probleme dieser Zeit tatkräftig angehen. Kunst kann dazu einen wesentlichen Beitrag leisten.

Die Macht der Kunst

„Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“ – dieses Sprichwort kennen wir alle. Und es stimmt: Wenn Banksy in der Ukraine zwei Kinder sprayt, die scheinbar auf einer Panzersperre wippen, dann kann es etwas in uns auslösen und das Bild bleibt in Erinnerung. Auch Filme, Bücher und Theaterstücke können uns in fremde Welten entführen, wir können uns Perspektiven von Gruppen abseits der Mehrheitsgesellschaft annähern oder mit Utopien und Dystopien ganz neue Gesellschaftsentwürfe kennenlernen. Diese Kunstformen wirken nicht nur rational, sondern auch emotional – wenn wir mit den Protagonist*innen mitfühlen, oder wenn uns Musik ergreift. Kunst kann einen wesentlichen Beitrag für unsere Demokratie leisten, indem sie Menschen zusammenbringt, uns Kraft gibt und Resilienz stärkt. Sie kann helfen, Abstand von Krisen zu nehmen, durchzuatmen und

neue Energie zu tanken. Sie kann auf Missstände hinweisen und so Anstoß für Protest und Veränderung sein.

Auch ein Blick in die Geschichte verdeutlicht, dass Kunst viel bewirken kann. Nicht ohne Grund wurde im Nationalsozialismus „entartete Kunst“ verboten und im großen Stil menschenverachtende Propaganda mit Bildern und Geschichten, Liedern und Filmen betrieben. Von der Wirkung der Kunst fühlten und fühlen sich auch andere Unrechtssysteme bedroht: So hat beispielsweise die DDR versucht, Kunst zu zensieren und einen sozialistischen Kunststil zu fördern. Ein aktuelles Beispiel sind die Taliban: Als Teil ihrer Unterdrückungspolitik gegenüber dem afghanischen Volk verfolgen sie heutzutage Kunst- und Kulturschaffende, so dass in Afghanistan die gesamte Kulturszene zum Erliegen kommt.

Die Verantwortung der Gesellschaft

Die Vereinten Nationen wiederum betonen die Wichtigkeit von Kunst und Kultur für eine freie, demokratische Gesellschaft. Mit Artikel 27 der Menschenrechtscharta wollen sie sicherstellen, dass alle Menschen am kulturellen Leben der Gemeinschaft teilhaben können und nicht nur ein elitärer Kreis. Das deutsche Grundgesetz will mit der Kunstfreiheit Künstler*innen vor Zensur schützen. Dennoch haben gerade die letzten Jahre gezeigt, dass unsere Gesellschaft sehr schnell bereit ist, die Kunst zu opfern, wenn sie von einer ernsthaften Krise erschüttert wird. Während der Corona-Lockdowns mussten Theater- und Konzertsäle verständlicherweise geschlossen bleiben. Dadurch, dass Kunst- und Kulturschaffende als nicht „systemrelevant“ eingestuft wurden, wurde die Möglichkeit zur kulturellen Teilhabe des Publikums stark eingeschränkt. Besonders weitreichende Folgen hatte dies allerdings für die Künstler*innen selbst. Doch wenn Kunst

und kulturelle Teilhabe wichtige Menschenrechte sind, müsste der Staat nicht mehr dafür tun, dass sie auch in schwierigen Zeiten ermöglicht werden?

Das Erstarken reaktionärer politischer Strömungen hat zu Debatten über den Wert von Kunst und Repräsentation in der Kunst geführt. Der „Kulturkampf“ zieht seine Kreise aus den USA bis zu uns. So waren in den letzten Jahren zahlreiche Angriffe von rechts auf die Kunst zu verzeichnen. Diese reichten von Klagen gegen die Aufführung von Theaterstücken über Anträge auf die Kürzung von Geldern für Kultureinrichtungen bis hin zu Anfeindungen gegen Künstler*innen. Die Gewaltandrohungen anlässlich der Kinderbuchlesung einer Drag-Queen in München sind nur ein konkretes Beispiel. Doch während die Kulturlandschaft den einen schon zu bunt und progressiv ist, stellt sich uns die Frage: Ist sie vielfältig genug? Denn gerade Kunst kann die Gesellschaft, in der wir leben, in ihrer Vielfalt widerspiegeln und zur Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit anregen.

50 Jahre Kunst, Kritik, Krawall

Von Beginn an war das OPEN OHR Festival ein Ort, an dem die Kunst genutzt wurde, um sich auf kreative Art und Weise mit gesellschaftlich relevanten Themen auseinanderzusetzen. In den ersten Jahren des Festivals wurden oftmals Liedtexte der auftretenden Künstler*innen so intensiv diskutiert, dass der eigentliche Auftritt nicht mehr zustande kam. Das hat sich verändert und trotzdem ist der Anspruch des OPEN OHR geblieben: mit Hilfe von Kunst gesellschaftspolitische Themen bearbeiten! Musik und Theater, Lesungen, Filme und Kabarett stehen nicht wahllos nebeneinander, sondern liefern einen Mehrwert bei der Beschäftigung mit dem jeweiligen Festivalthema.

Wir wollen uns auf dem 50. OPEN OHR Festival mit der Frage beschäftigen, welchen Beitrag die Kunst für eine demokratische Gesellschaft leisten kann und ob und wie sie dabei helfen

kann, die großen Probleme unserer Zeit zu lösen. Die andere große Frage, der wir uns stellen wollen, ist, ob unsere Demokratie die Kunst ausreichend unterstützt. Spätestens seit 2005 wird die Forderung, den Schutz und die Förderung von Kunst und Kultur als Staatsziel im Grundgesetz zu verankern, kontrovers diskutiert. Die Ampelkoalition nahm dies als Ziel in ihren Koalitionsvertrag auf. Auch wenn dieses Ziel erreicht würde: Wäre damit genug für die Kunst, für Kulturschaffende und für das Publikum getan?

Es gibt keinen besseren Ort als das OPEN OHR, um diese und weitere Fragen zu diskutieren! Dabei wollen wir nicht nur über andere reden, sondern uns auch mit der Geschichte des Festivals auseinandersetzen. Das OPEN OHR zeigt nun schon zum 50. Mal, dass Kunst etwas für „Birne, Bauch und Beine“ und durchaus politisch ist. Wir laden euch ein, euch davon auch in diesem Jahr zu überzeugen.